

<https://www.youtube.com/watch?v=JBUb77bHCcw>

Als Musik zum heutigen Ostersonntag hören wir ein eher seltener gespieltes Werk von J.S.Bach: das Osteroratorium „kommt eilet und laufet“ BWV 249.

Ein Kommentator bemerkt, dass Bach wohl als „wackerem Protestanten“ die Passionsgeschichten mehr zugesagt haben (er hat 5 Passionen komponiert) als der Osterjubiläum (dazu zwei kürzere Werke). Und in der Tat lässt er in unserem Werk hier das eigentliche Ostergeschehen eher beiläufig mitteilen – musikalisch reflektiert Bach die heilende Botschaft für die hörende Gemeinde.

Schon die Evangelisten selbst haben das Ostergeschehen sehr unterschiedlich gewichtet. Am krassesten der Evangelist Markus, der mit dem leeren Grab aufhört. Er erzählt nichts von Auferstandenen, der den Jüngern erscheint. Sein Evangelium hört auf mit den Frauen am leeren Grab, starr vor Entsetzen. Die allerletzten Verse bei Markus (16, 9-20) sind erst später hinzugefügt worden. Es gibt von Markus selbst keinen Bericht über den Auferstandenen, der den Jüngern erscheint. Das leere Grab ist die „Leerstelle“, welche von jedem einzelnen selber gefüllt werden muss.

Bach, beziehungsweise sein Librettist der sich „Picander“ nannte, gestaltet das Osteroratorium auch um diese Leerstelle herum. Dabei nehmen sie die Tradition des Osterlaufs auf – in Italien gibt es diese alte Tradition immer noch: Die Bewohner

eines Dorfes in der Gegend von Piemont laufen am Ostermorgen zum Dorfbrunnen, so schnell es geht. Dort angekommen waschen sie sich die Augen mit dem kühlenden kalten Brunnenwasser.

Zwei Jünger (Petrus und Johannes) und zwei Jüngerinnen (zwei Marias) kommen im Oratorium zu Wort. Sie eilen zusammen zum Grab, und beim Grab finden sie nur das zusammengewickelte Schweißstuch von Jesus. Eine schöne Tenorarie denkt darüber nach: Wenn Christus tatsächlich den Tod überwunden hat – und darauf deutet das Schweißstuch hin – dann ist auch der Tod jedes Menschen nur ein vorübergehender Schlaf bis zum Tage der Auferstehung. Und eine der Marien fragt in einer letzten Arie: „Saget mir geschwinde, wo ich Jesum finde, welchen meine Seele liebt“ – eine Frage für die ganze Zuhörerschaft des Oratoriums.

Das Grab, das leer ist, wird bei Bach zum Anlass, um zu fragen, zu suchen, aber auch Trost zu finden.

Beim Evangelisten Markus ist das leere Grab die Hauptbotschaft. Die Auferstehung entzieht sich aller Worte. Er bleibt nahe beim menschlichen Jesus und schildert die Passion sehr eindrücklich. Das abrupte Ende mit dem leeren Grab wirkt danach wie eine Art „Cliffhanger“ – damit man die nächste Geschichte liest. Aber es gibt keine nächste Geschichte bei Markus, sondern es bleibt einem eigentlich nur, wieder an den Anfang der Geschichte zurückzugehen, die damit beginnt: „Dies

ist das Evangelium von Jesus Christus.“ Der menschliche Jesus, der gelitten hat, ist auch der Christus.

So sind wir an diesem Ostermorgen eingeladen, mitzufragen mit den Jüngerinnen und Jüngern: wo finde ich den Jesus? und die Leerstelle des leeren Grabes mit unseren eigenen Erfahrungen von Leben zu füllen. Und wer weiss: vielleicht netzen wir uns die Augen mit kühlem Wasser – damit wir besser sehen, damit wir erfrischt werden, damit wir Ostern spüren.

*Pfarrerin Karolina Huber*